

## Nebensache Mensch. Arbeitslosigkeit in Deutschland

Zusammenfassung des Buches von Rainer Roth (DVS 2003)

Zu faul zu arbeiten?

"Viele Arbeitslose sind faul. Das ist das Erste, was den meisten zum Thema Arbeitslosigkeit einfällt...Dafür, dass bei Arbeitslosigkeit zuerst an Faulheit gedacht wird, sorgen die Manager aus Wirtschaft, Politik und die Medien..."

Der Stern rechnete nur 50% zu den echten Arbeitslosen. Medien und Arbeitgeber sagen, wer nicht intensiv Arbeit sucht, ist nicht arbeitslos.

- Wer sind diese angeblichen "Faulenzer", die keine Arbeit suchen?

Es sind Ältere, die jahrzehntelang gearbeitet haben und aus den Betrieben ausgekehrt wurden. Sie haben keine Chance mehr auf dem Arbeitsmarkt und überbrücken bis zur Rente. Es sind Leute, die schon Arbeit haben, aber bis zum Ausbildungs- oder Arbeitsbeginn überbrücken.

Es sind Frauen, die Kinder erziehen, Jugendliche die zwischen Schule, Ausbildung, Studium, Wehrdienst überbrücken. Es sind Arbeitslose, die wegen Krankheit keine Stelle suchen.

- Und wer sind die angeblichen "Faulenzer", die nicht intensiv genug Arbeit suchen?

Es sind Dauerarbeitslose, die einfach nichts finden, Leute, die sich selbständig machen wollen, die aus illegalen Quellen ihren Lebensunterhalt bestreiten, die politisch und gesellschaftlich aktiv sind oder sich so durchschlagen, weil sie keinen Bock haben für andere zu arbeiten.

- Und warum lehnen Arbeitslose offene Stellen ab?

1) Sie wollen nicht für Löhne arbeiten, die unter dem Existenzminimum liegen. Je niedriger die Löhne sind, desto mehr wird die Arbeitsbereitschaft sinken und die "Faulheit" steigen. Lohnsenkungen fördern also die "Faulheit".

"Jede Arbeit ist besser als keine", so ist die Botschaft an die Arbeitslosen. ..So reden die, die so reich sind, dass sie überhaupt nicht mehr arbeiten müssen.

2) Sie wollen nicht unterhalb der Qualifikation arbeiten, das ist zugleich auch Widerstand gegen Lohnsenkungen. Denn qualifizierte Arbeit bringt mehr Geld. Auch im Fall einer erneuten Arbeitslosigkeit. Höhere Löhne bringen auch mehr Rente. Der Widerstand gegen unterqualifizierte Arbeit dient auch der privaten Vorsorge für's Alter. Arbeit unterhalb der Qualifikation entwertet die Investitionen in die eigene Arbeitskraft. Neben der Lohnhöhe ist das Bedürfnis, die Qualifikationen zu erhalten, der wichtigste Grund, Stellenangebote abzulehnen. "Was hat das mit Faulheit zu tun?", fragt Roth.

3) Arbeitslose treten Stellen auch aus gesundheitlichen Gründen nicht an. Der Gesundheitszustand vieler Arbeitsloser ist sehr schlecht, 2001 schied jeder 6. Arbeitslose wegen Arbeitsunfähigkeit aus der Arbeitslosigkeit.

4) Es gibt Arbeitslose, die nicht umziehen wollen, weil sie ein soziales Umfeld haben. 1995 wechselte jedoch jeder 4. Arbeitslose die Region, um eine Stelle anzutreten. Warum schafft man nicht dort Arbeit, wo die Menschen wohnen?

Und Roth abschließend: Arbeitskräfte sollen "Unternehmer" sein, aber wehe sie verhalten sich so. Sie sollen ihre Ware unter Wert verkaufen. Mit den Verhältnissen ist etwas faul, die "Faulheit" provozieren.

Arbeitslose leiden unter Arbeitslosigkeit

Die Antriebslosigkeit, die durch die Arbeitslosigkeit gefördert wird, erscheint als Faulheit. Viele Arbeitslose fühlen sich nutzlos und überflüssig. Je mehr sie die Spielregeln des Systems akzeptieren, je mehr fühlen sie sich als Versager. Die Konkurrenz mindert ihr Selbstwertgefühl. Die Unterstützung reicht oft nicht bis zum Ende des Monats, wer dennoch

überleben will, wird als Sozialschmarotzer stigmatisiert, weil er Sozialleistungen in Anspruch nimmt oder schwarz arbeitet. Die Armut führt häufig in die soziale Isolation.

Es gibt Konflikte in den Familien, Probleme wegen Schulden, Alkoholabhängigkeit, einen gesundheitlichen und psychischen Abbau. Viele verlieren die Kontrolle über sich und lassen sich hängen. Die wachsende Schicht von Überflüssigen wird als faul diffamiert, was wiederum die soziale Isolation fördert.

Was ist nun die Kritik des Kapitals an den Arbeitslosen?

1. Die Ware Arbeitskraft ist nicht rentabel genug
2. Die Ware Arbeitskraft passt sich nicht an den technischen Fortschritt an
3. Die Ware Arbeitskraft hat ein zu hohes Besitzstandsdenken und eine hohe Anspruchsmentalität

Zu1)

- Da ist einmal das Alter. Das Alter ist entscheidender als die Qualifikation. Ab 45 gilt man beim Arbeitsamt als schwer vermittelbar. Ältere würden mehr kosten, durch einen höheren Krankenstand, längeren Urlaub, höhere Löhne, höheren Kündigungsschutz und geringere Belastbarkeit. Auch die Investition in Weiterbildung lohnt sich nicht mehr. Roth schreibt, daß es in rund 60% der Betriebe niemanden mehr über 50 gibt. Die gleichen Unternehmer, die die Älteren aufs Abstellgleis stellen, regen sich über die hohen Lohnnebenkosten auf. Aber auch Junge haben ein Problem, die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch. Auch die Jugendlichen kosten dem Kapital zuviel. Hinderlich seien die Ausbildungskosten und die eingeschränkte Nutzung der Arbeitskraft, der Jugendarbeitsschutz, Militär- und Zivildienst, mangelnde Berufserfahrung. Junge Frauen sind potentielle Mütter. Nur noch jeder 4. Betrieb bildet heute noch aus. Die Ausbildungskosten werden auf den Staat und die Arbeitsämter verlagert.

- Auch Frauen kosten den Arbeitgebern zuviel, die Kinder verteuern ihre Ware Arbeitskraft. (Schwangerschaft, Erziehungszeiten, "im besten Alter fruchtbar", Handikap Kind, geringere Lebensarbeitszeit etc.) "Auch wenn die Gesellschaft die Frauen bei der Kindererziehung entlastet, fühlt sich das Kapital dennoch durch ihre Fähigkeit, Kinder zu bekommen, massiv gestört...Was Frauen durch Kinder als Menschen gewinnen, verlieren sie als Ware Arbeitskraft."

- Eine weitere Problemgruppe sind Schwerbehinderte.

- Entscheidend ist die Verwertbarkeit der Ware Arbeitskraft, Minderleister werden aussortiert. Dem Käufer dieser Ware muß die Arbeitskraft Profit bringen. Kranken droht die Entlassung. "Die überwiegende Mehrheit der LohnarbeiterInnen stellt für das Kapital ein Risiko dar...Das Kapital ist nur an etwa 15 bis 20 Jahren der Lebenszeit von Menschen besonders interessiert." Am besten man überspringt Kinderheit und Jugend und ist mit 25 voll ausgebildet, mit langer Berufserfahrung, mit 45 sinkt dann das Interesse an der Arbeitskraft. Frauen sind natürlich gerade zwischen 25 und 40 "gefährlich".

Zu2)

- Hier seien die Geringqualifizierten eine Problemgruppe. Aufgrund des technischen Fortschritts brechen einfache Tätigkeiten weg. Ungelernte seien nicht rentabel genug. Aber auch Qualifikation schützt nicht vor Arbeitslosigkeit. Die Verwertbarkeit der Arbeitskraft ist wichtiger als die Qualifikation. Lieber keine Frauen, Älteren und Behinderten. Eine höhere Qualifikation ist Ausdruck höherer Produktivität, die zur Freisetzung von Arbeitskräften führt. Qualifikation fördert insgesamt die Arbeitslosigkeit, individuell kann sie dazu beitragen, die eigene Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

- Hier macht er einen Rekurs zum Thema "Sind die Ausländer schuld an der Arbeitslosigkeit?" und benennt natürlich Gegenargumente. Deutsche Arbeitskräfte werden nicht durch Ausländer verdrängt, sondern durch das Kapital.

Zu3)

- Die Löhne seien zu hoch. So die Argumentation des Kapitals. Wenn LohnarbeiterInnen auf Lohn verzichten, schafft das angeblich Arbeitsplätze. Kinder, hohe Miet- und Lebenshaltungskosten der ArbeitnehmerInnen sind dem Kapital völlig egal, auch die steigenden Bedürfnisse, die sie wecken. Roth hält dem entgegen, daß nicht Lohnsteigerungen sondern das Streben nach Gewinn die letzte Ursache der Arbeitslosigkeit sind. Menschen werden immer dann arbeitslos, wenn sie den Verwertungsprozeß stören. Sinkende Löhne sind Folge der Arbeitslosigkeit nicht Mittel zu ihrer Bekämpfung. Die Arbeitslosigkeit steigt, wenn der Anteil der Löhne und Gehälter am Volkseinkommen, der Anteil der Löhne am Umsatz und die Lohnstückkosten sinken. Jene die nicht Werte schöpfen, sondern abschöpfen, die sich die Ergebnisse fremder Arbeit aneignen, stellen sich selbst als die Produktivsten dar. "Je mehr er kassiert, desto mehr leistet er...Je höher das Gehalt, desto produktiver ist also angeblich die Arbeitskraft." Der Gesamtarbeiter dagegen produziert mehr Werte, als er über Löhne zurückbekommt Mehrwert... Und das Kapital tut so, als sei, was die Profite erhöht, auch gut für die Arbeitslosen. Aber auch viele Arbeitslose glauben an das Allheilmittel, sie sehen darin einen Konkurrenzvorteil.

- Die Sozialhilfe sei zu hoch. Sie ist den Arbeitgebern ein Dorn im Auge, denn sie steht den Lohnsenkungen im Wege. Sozialhilfe wirkt quasi wie ein Mindestlohn. SozialhilfebezieherInnen werden zu Schmarotzern erklärt, Reiche, die keine Leistung erbringen, sind dagegen kein Problem. Beschäftigte werden gegen Arbeitslose gehetzt, an einer Spaltung der LohnarbeiterInnen hat das Kapital großes Interesse.

- Hier macht Roth einen Rekurs zum Jobwunder USA. Millionen Arbeitslose seien dort nicht als solche anerkannt. Sie müssen arbeiten, um überhaupt zu überleben. 26 Millionen US-Amerikaner leben von der Hungerhilfe. Arbeiten und ernähren sich von Lebensmittelspenden. Mit der Sozialhilfereform drängten 5,5 Millionen Alleinerziehende auf den Arbeitsmarkt, das drückte nochmal die Löhne.

## 2. Teil Arbeitslosigkeit: Das Kapital ist das Problem

Die Produktivität selbst sei das Problem. Sie führt zu einem tendenziellen Fall der Profitraten.

1) Produktivität: Die neuen Techniken führen zu einer sinkenden Nachfrage nach Arbeitskraft. Auch das Arbeitsvolumen würde sinken. Diese technische Revolution würde eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung ermöglichen. Aber diese würde die Profite schmälern, deshalb ist das Kapital dagegen. Die Eigentumsverhältnisse verursachen die Arbeitslosigkeit, nicht die Technik. "Freigesetzt zu werden von anstrengender Arbeit, ist ein gewaltiger Fortschritt. Aber in der Hand von Privateigentümern wird die Freisetzung von notwendiger Arbeit zum Mittel, den Konkurrenten zu ruinieren, die Existenzunsicherheit von LohnarbeiterInnen zu vergrößern und ihre Lebensbedingungen zu verschlechtern." Die steigende Produktivität ist die Ursache für tendenziell fallende Profitraten. Die Kapitalverwertung verschlechtert sich langsam. Die Lohnarbeiter erhalten nicht den Wert ihrer Arbeit, sondern ggf. die Lebenshaltungskosten. "Immer weniger ArbeiterInnen müssen die Werte erzeugen, von denen alles Andere lebt."

2) Folgen zu niedriger Profitraten: "Der Fall der Profitraten macht Arbeitskräfte und Kapital arbeitslos...Eine Lawine von überschüssigen Geldern rollt täglich auf die Konten der Finanzinstitute zu." Dieses überschüssige Kapital findet sich im Luxus der Oberschicht wieder, das überschüssige Geld bläst den Ballon der Aktienkurse auf, Immobilien werden gekauft etc. "Das überschüssige Kapital überflutet wie Hochwasser alle Äußerungen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Es flutet in staatliche Betriebe und reißt sie über Privatisierungen an sich, es dringt in Sozialwohnungen ein, in Schwimmbäder, in

Krankenhäuser, Sportvereine und Schulen und setzt sich in ihnen mehr und mehr fest. Es überschwemmt die Deiche der gesetzlichen Altersvorsorge und der gesetzlichen Krankenversicherung usw. Die ganze Gesellschaft ist von der Flutkatastrophe des Kapitals bedroht. Und die Kapitalmassen, die Deutschland nicht mehr profitabel fassen kann, ergießen sich in immer höherem Tempo ins Ausland." Das überschüssige Kapital wird zunehmend spekulativ angelegt. "Die Aktienskultur ist eine Kultur der Faulheit...Der Clevere lebt, ohne zu arbeiten...Der Traum, ohne Arbeit leben zu können, ist für die Kapitalrentner Wirklichkeit geworden...Die Arbeitslosigkeit der Reichen nimmt im rasanten Tempo zu. Sie sind stolz darauf, nicht etwa depressiv." Der Mangel an der Geld bei den Arbeitslosen und der Überfluß des Kapitals sind zwei Seiten einer Medaille, der Medaille der Kapitalverwertung.

3) Krisen: "Der Zwang der Konkurrenz muss unweigerlich zu einem Punkt führen, an dem die Produktion und die Produktionskapazitäten weit über die im Verhältnis dazu begrenzten Absatzmärkte hinausgetrieben sind." Es wird über die zahlungsfähige Nachfrage hinausproduziert, das führt zu Krisen.

### 3. Teil: Die Lösungswege des Kapitals scheitern

1) Arbeitszeit: Statt Arbeitszeitverkürzung fordert das Kapital eine Verlängerung der Arbeitszeit, eine Flexibilisierung, Arbeitszeitkonten, Überstunden, eine Verlängerung der Maschinenlaufzeiten, Gruppenarbeit, Ausdehnung der Schichtarbeit. "Der hektische Puls der Kapitalverwertung erzeugt den wachsenden Stress, unter dem Millionen LohnarbeiterInnen leiden..Alle Methoden, die Umschlaggeschwindigkeit des Kapitals zu erhöhen, führen auch zu einer Erhöhung der "Umschlaggeschwindigkeit" der Arbeitskräfte." Immer mehr Menschen können diesen Streß nicht aushalten und werden als Minderleister aussortiert. Das Kapital hat kein Interesse an Arbeitskräften, die nicht genügend Profit bringen. Die Leiharbeit nimmt zu, weil die Nachfrage nach Arbeitskräften sinkt. "Ex und Hopp. Die Existenzunsicherheit der LohnarbeiterInnen soll zunehmen, damit die Sicherheit des Kapitals wächst, sich zu verwerten." Auch die Teilzeit von Frauen hat zugenommen, das ist Arbeitszeitverlängerung der Familie, früher reichte oftmals die Arbeitszeit des Mannes.

"Der Kampf für Arbeitszeitverkürzung ist die wichtigste Antwort der LohnarbeiterInnen auf die Versuche des Kapitals, das Letzte aus ihnen herauszuholen und möglichst viele LohnarbeiterInnen überflüssig zu machen...

Eine Verteilung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit auf alle Schultern wäre letztlich nur möglich, wenn weder Produktionsmittel noch Arbeitskräfte Kapital repräsentieren würden...Das Kapitalverhältnis selbst bzw. das Lohnarbeitsverhältnis selbst ist Bedingung der Arbeitslosigkeit...Solange das Kapitalverhältnis existiert, wird der Kampf für allgemeine Arbeitszeitverkürzung "nur" dazu dienen können, die Folgen der Arbeitslosigkeit für die LohnarbeiterInnen abzumildern, nicht aber die Arbeitslosigkeit zu beseitigen."

2) Löhne: "Die Lohnhöhe wird von den Vertretern des Kapitals als entscheidende Ursache der Arbeitslosigkeit betrachtet." Sie fordern eine Senkung der Lohnkosten. Im Bündnis für Arbeit wurde so getan, als schaffe Lohnverzicht Arbeitsplätze. Die Bilanz ist dagegen vernichtend. Das Kapital versucht, den Preis der Ware Arbeitskraft zu senken und der DGB macht mit. Das spaltet die Beschäftigten und Arbeitslosen. Es gibt kein gemeinsames Interesse mit dem Kapital. Die Löhne sollen vor allem mit Hilfe von Lohnsubventionen gesenkt werden. (Kombilohn, Negative Einkommenssteuer, Bürgergeld, Lohnzuschüsse für "Risikogruppen") "Das Kapital erzeugt mit dem Fall der Löhne zugleich den Bedarf an Lohnzuschüssen." Es wird vor allem die Senkung der Sozialhilfe gefordert, die quasi als Mindestlohn fungiert. "Arbeit statt Sozialhilfe heißt letztlich: Lohn plus Sozialhilfe...Es ist Sozialhilfe für das Kapital...Die Sozialhilfe wird "kapitalisiert". "Rainer Roth fordert einen Mindestlohn statt

Kombilohn. Der Mindestlohn muß hoch sein, weil die Lebenshaltungskosten hoch sind. Die Arbeitgeber fordern auch die Senkung der Lohnnebenkosten. Es wird so getan, als sei das im Interesse der Beschäftigten. Was ist aber, wenn sie krank, alt und arbeitslos werden? Letztlich werden Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung privatisiert, was im Interesse der Finanzkonzerne ist. "Das Kapital selbst ist die Hauptursache der Krise der Sozialversicherungen. Es bürdet ihnen im Interesse seiner Profite immer mehr Ausgaben auf und entzieht ihnen gleichzeitig die Einnahmen." Roth bezweifelt auch, daß Dienstleistungen der Jobmotor sind. Sowohl im Handel als auch Gastgewerbe gibt es Probleme. Je reicher die Reichen sind, desto mehr Dienstbotenjobs können geschaffen werden. Roth sarkastisch: "Die Arbeitslosen haben nicht nur ein Interesse an ihren eigenen Hungerlöhnen, sondern auch am Reichtum der herrschenden Klasse."

3) Staat: Was vom Kapital immer wieder gefordert wird, sind Steuersenkungen. Gleichzeitig wurde die Vermögenssteuer abgeschafft. Trotz Steuerreform 2000 stieg die Arbeitslosigkeit und die Investitionen sanken. Gewinnsteuersenkungen führen nicht im geringsten zur Verringerung der Arbeitslosigkeit. Roth fordert eine andere Steuerreform, z.B. die Einführung der Vermögenssteuer und eine volle Umsatzsteuer auf den Verkauf auf Aktien. Auch die hohe Staatsverschuldung sei Ergebnis der Kapitalverwertung. Roth fordert eine Reduzierung der Schuldenlast. Die Kredite an den Staat waren überschüssiges Kapital. Nicht die LohnarbeiterInnen sollen für die Schulden aufkommen. Auch die geforderte Senkung der Staatsquote dient nur dazu, sich zusätzliches Kapital zu beschaffen. Das hat nichts mit einem Kampf gegen Arbeitslosigkeit zu tun. Steuersenkungen verlangen Ausgabenkürzungen, so das Motto des Kapitals. Das führt zur Kürzungspolitik der Kommunen, wovon wiederum die Beschäftigten und Arbeitslosen betroffen sind. Die Steuersenkungen stehen der Instandhaltung, niedrigen Gebühren oder Gebührenfreiheit, Bürgernähe, Sozialleistungen entgegen. Roth fordert die Stärkung öffentlicher Investitionen, auch die öffentliche Beschäftigung muß ausgebaut werden. Der 2. Arbeitsmarkt wird immer weniger gefördert, es geht um Verwertung auf dem 1. Privaten Arbeitsmarkt. Zuerst will das Kapital die Arbeitskräfte nutzen, wenn es nicht braucht, darf zu den Zweitverwertern Kommunen etc. Oftmals wird die Hoffnung auf den Dritten Sektor gesetzt. Roth beschreibt aber, wie abhängig dieser Sektor von der Kapitalverwertung ist, von Mitteln des Staates und der Arbeitslosen- und Krankenversicherung. Der Dritte Sektor kann die Probleme deshalb nicht lösen, trotzdem müssen die gesellschaftlich nützlichen Tätigkeiten erhalten bleiben. Bezüglich der Steuern fordert Roth, das Existenzminimum von Steuern zu befreien.

4) Privateigentum: Hier steht oftmals die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit im Mittelpunkt, die aber letztlich Krisen vorbereitet. LohnarbeiterInnen sind die Verlierer, denn sie werden im Konkurrenzkampf überflüssig. Bildung wird als Wettbewerbsfaktor angesehen, Chancengleichheit ist aber nicht gewollt. Oftmals werden auch mehr Selbständige gefordert, um die Arbeitslosigkeit zu verringern. Obwohl aber die Selbständigenquote stieg, stieg auch die Arbeitslosigkeit. Viele Lohnarbeiter wurden durch Arbeitslose verdrängt. Auch die Zentralisation des Kapitals fördert die Arbeitslosigkeit. Durch die Fusionen werden immer mehr Beschäftigte überflüssig. Und das Kapital entdeckt die LohnarbeiterInnen selbst. Sie sollen zu Mit-UnternehmerInnen werden. Oftmals werden sie auch am Aktienkapital beteiligt, damit sie von den Interessen des Kapitals ausgehen. Sie sind Eigentümer, die nichts zu sagen haben. Die Beschäftigten sind an der Steigerung der Produktivität interessiert, die sich letztlich gegen sie richtet.

Die Arbeitslosen, die Politik und das Kapital wollen, aber können in diesem System nichts gegen die Arbeitslosigkeit tun. Es müssen andere Verhältnisse geschaffen werden.

Kritik zum Buch: Das Buch ist sehr informativ, zum Teil wird man von den Informationen erschlagen. Das Buch hat 600 Seiten, ich habe das Ganze auf 5 Seiten zusammengefaßt, viel Hintergrundinfos fehlen also. Nur der 1. Teil widmet sich ausschließlich dem Thema Arbeitslosigkeit, ansonsten setzt sich Roth intensiv mit dem Kapital auseinander. Er wiederholt ständig, das Kapital hat schuld, Menschen sind Nebensache. Das wirkt manchmal platt und paßt eher in die 70 er Jahre. Er hat ja immer recht, aber das weiß man schon. M.E. hat er ein Aufklärungsbuch geschrieben für jene, die dem Mainstream nicht so recht standhalten und dafür liefert er gute Argumentationshilfen. Was dünn bei ihm daherkommt, sind Alternativen. Er favorisiert Arbeitszeitverkürzung und Mindestlohn und zum Schluß fordert er andere Verhältnisse, aber wie die aussehen sollen, das sagt er nicht...